

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten und Auszüge einiger Confirmations-Reden

Alers, Christian Wilhelm

Hamburg, 1773

VD18 90828437

7. Wie macht ein Christ den Abend seines Lebens merkwürdig? über das Evangelium Luc. XVIII, 31 - 44. am Sonntage Quinquagesima.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211926

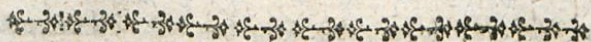
7.

Wie macht ein Christ
den
Abend seines Lebens
merkwürdig?

über

Das Evangelium Luc. XVIII, 31-44.
am Sonntage Quinquagesimä.

7.
Sitzung am 2. März 1829
des Vereins der
Freiwilligen
zum Zweck der
Erhaltung der
Gemeinde



Vorrede.

Du, Mittler Gottes, kannst uns lehren,
Wie schön das sey, wie himmlisch schön,
Der Unschuld Engelstimm am nahen Grabe hören,
Durch Leiden Gottes Ruhm verklären,
Und sterben, um einst aufzustehn.
O schenke deinen Jüngern Stärke,
Dir unermüdet nachzugehn;
So wird, durch Muth und edle Werke,
Der Abend ihres Lebens schön.

Das menschliche Leben, andächtige Zuhörer, wird zum öftern mit einem Tage, und dessen bekannten dreifachen Abtheilung verglichen; und es fehlt dieser Vergleichung nicht an Nützbarkeit, indem sie uns an die Kürze, Abwechslung und veränderliche Beschaffenheit unsers zeitlichen Lebens auf eine lehrreiche Weise erinnert. Der Morgen des Tages und die Jugend unsers Lebens gehen in einem Paare; beide sind reizend, munter und an Kräften und Hoffnungen gleich blühend. Ihnen folgt der Mittag unserer Jahre, die Zeit, die unser Leben theilet, so wie der Mittag des Tages zwischen Morgen und Abend steht. Ist der vorüber gegangen; so stellt sich das Alter ein, weniger lebhaft, ernsthaft und dunkel, wie der Abend des Tages, so mangelhaft an Kräften, wie dieser an Licht; und mit Sorge, Furcht und Klagen, wie mit Schatten, umgeben. Gleichwol ist der Mensch verbunden, meine Zuhörer, den Tag seines

nes Lebens, so wie die Stunden des natürlichen Tages, durch Emsigkeit und Fleiß in guten Handlungen merkwürdig zu machen, das ist, so zu wandeln, daß sein Leben auf die Wohlfahrt seiner selbst und seiner Nebenmenschen einen gesegneten Einfluß habe. Dies gilt insonderheit von dem Abend unsers Lebens, wir mögen ihn durch Alter oder Krankheit erreicht haben. Denn wer wollte wol gut ge-
lebet haben, um schlecht aufzuhören? wer unter Christen wollte dies wol, da uns die Geschichte einige Weise unter den Heiden kennen lehrt, welche sich in diesem Stück rühmlichst hervorgethan haben? Doch wo ist unter allen Bewohnern der Erde einer, der es hierin unserm erhabnen Mittler Jesu Christo in ähnlichen Umständen auch nur auf eine entferntere Art gleich gethan hätte? Laßt uns heute von ihm lernen, wie der Christ den Abend seines Lebens merkwürdig mache, und zu dieser Betrachtung unsre Andacht ermuntern in einem andächtigen V. u. r.

Text. Luc. XVIII, 31-43.

Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war.

war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhin gieng, forschete er, was das wäre? Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth gienge vorüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein! Die aber vorne an giengen, bedräueten ihn, er sollte schweigen; er aber schrie vielmehr: Du Sohn David, erbarme dich mein! Jesus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihm brachten, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, das ich dir thun soll? Er sprach: Herr! das ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgte ihm nach, und priesete Gott; und alles Volk, das solches sahe, lobete Gott.

* * *

Ich habe bereits angezeigt, andächtige Zuhörer, worauf das erhabene Beyspiel unsers Heilandes in dem vorgelesenen Evangelio unsre heutige Betrachtung lenket, nemlich auf die Untersuchung der Frage:

Wie macht ein Christ den Abend seines Lebens merkwürdig?

Dies geschieht, wie ich zeigen werde,

- I. Durch eine freudige Erinnerung an sein Ende;
- II. Durch ein fortgesetztes Bemühen, andre glücklich zu machen.

Abhandlung.

Erster Teil.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und zuvörderst an der Freudigkeit, mit welcher er an sein Ende gedenket, erlernen, wie der Christ in seiner Nachfolge den Abend seines Lebens merkwürdig mache. Unser Jesus wußte, meine Zuhörer, daß ihm nur noch wenige Tage auf der Erde zu leben übrig waren; und es waren in der That nur wenige, als er in Jerusalem gekommen war, wohin er nach unserm Text seinen Weg nehmen wollte. Der Abend seines tugendhaften, obgleich nach allen übrigen Umständen mühseligen Lebens dämmerte bereits, als er die Worte zu den Seinen sprach: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles erfüllet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; denn er wird den Heiden überantwortet, verspottet, geschmäht, verspeiet, gegeißelt und gekrönet werden. Welche Worte, meine Zuhörer! Jesus sagt vor den Ohren seiner Jünger, daß er bald sterben, eines gewaltsamen, eines martervollen, eines bis auf den niedrigsten Grad schimpflichen, eines Todes voller Schmach und Schande sterben werde. Er, Abrahams Same nach dem Fleisch, ein Israelite, ein Sohn der Verheißung und der Freiheit, wird in eine Unruhe gerathen, die von den Richtern unter seinen Brüdern, anstatt beigelegt und gestillt zu werden, vielmehr vor das höhere Gericht gebracht werden wird, das über

über Leben und Tod zu sprechen das Recht hat; Er, ein Jude, wird erfahren müssen, daß man ihn vor dem Richtstuhl eines Unbeschnittenen anklagt, daß dieser Heide ihn zum Verhör und zur Verantwortung fodert, und daß er in die Hände der Ungläubigen geräth, in Hände, die den seinigen Fessel und Bande, die traurigen Zeichen der verwirkten Freiheit und vollbrachter Uebelthaten, anlegen. Ihm wird eine Verspottung begegnen, die sich in Worten und Handlungen gleich niederträchtig beweiset; man wird ihn bis zum Verspeien mißhandeln; und selbst diese verabscheuungswerthe Wirkung der grimmigsten Raserei, dies, wodurch nur die größten Bösewichter, und doch nur selten für schändlich erklärt werden, selbst dies soll Jesus zu leiden haben; also verschmähet und verspietet wird er dann seinen Rücken der grausamsten Geißel bloß stellen, und endlich an einem Kreuz Pfahl zu Tode bluten. Stellet euch nur das geringste dieser unzählbaren Leiden vor, meine Zuhörer, oder bemerket einen Menschen, der verurtheilt ist, nur den kleinsten Tropfen dieses bitteren Kelches zu schmecken — und dann urtheilt, ob es die Menschheit verstatte, ohne einen hohen Grad von Angst und Entsetzen an ein solches Ende zu gedenken? Macht nicht der Trieb zur Selbsterhaltung, den alle Thiere mit uns gemein haben, uns schon zittern, wenn so manches offene Grab uns sagt, es werde auch für uns einmal eine Zeit kommen, in der es diesem heissesten Triebe unsrer Natur nicht gelingen wird, unser Leben zu retten? was kan man denn von einem Menschen erwarten, der sich dieses

Endes nicht nur bewußt ist, sondern auch weiß, daß es noch eine lange Reihe der peinlichsten Martern vor sich her senden wird? Jesus weiß dies alles; er gedenket daran; er redet davon, ist noch, in dem Augenblick, da er diesem Marterheere entgegen gehen will, redet er davon; aber wie, meine Zuhörer, etwa mit einem schweren Herzen, mit abgebrochnen Worten, mit untermischter Klage? unter Thränen und Händeringen? Nichts von diesem allen meldet uns der Geist Gottes durch den heiligen Geschichtschreiber. Aber vielleicht könnte man hier ein Beispiel von irgend einem Märtyrer oder andern Unglücklichen anführen, die nicht nur ohne Klagen, sondern auch mit einer gewissen gelassenen Standhaftigkeit sich ihres Endes erinnern haben; ich will auch zugeben, daß diese bewiesene Standhaftigkeit ihre Stärke weder von dem Temperament, noch von Verstellung, noch von der Zwischenzeit bis zu dem wirklichen Daseyn der Leiden, noch von einem Ueberrest etwaniger Hoffnungen geborget habe; sondern aus solchen Gründen entstanden sey, die allein die Schrecken des Todes zu vertreiben im Stande sind, und zu denen gehören, mit welchen sich auch, wie wir bald sehen werden, die Seele Jesu stärkte; so ist doch eine solche Standhaftigkeit seltener, und ist unzerbrochener, als sie seyn könnte, wenigstens fehlt ihr diejenige sichtbare Freudigkeit, mit der sie aus dem Munde unsers Erlösers redet. Gehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und nun werden die Weissagungen der Propheten in ihre Erfüllung gehen. Dies ist die Sprache einer Seele,

welche

welche lange diese Erfüllung gewünscht zu haben scheint, und sich nun freuet, daß sie so nahe ist; und doch führt diese mit so vieler Freude erwartete Erfüllung Bande, Geißel und das Kreuz mit sich. Je mehr man hierüber nachdenkt, meine Zuhörer, je lebhafter man sich die Gemüthsbeschaffenheit eines Menschen vorstellt, der zu seinen Freunden sagt: sehet, wir gehen nun an den Ort hin, wo ich als ein Missethäter werde begegnet, und endlich gekreuzigt werden; desto bewundernswürdiger wird uns der Gemüthszustand unsers Seligmachers; desto begieriger müssen wir nothwendig werden, zu erfahren, worin doch diese freudige Erinnerung an das schmäbligste Ende ihren Grund habe. Meine Zuhörer, wir dürfen nur die Rede Jesu in unserm Texte mit einiger Aufmerksamkeit betrachten; so zeigt sie uns in dem Bewußtseyn seiner gänzlichen Unschuld den ersten Grund. Denn es ist der Natur des Bewußtseyns unsrer Thaten, oder der Natur des Gewissens schlechterdings unmöglich, daß ein Bösewicht mit wahrer Freudigkeit sich selbst und andre an sein Ende erinnern könne. Ist er bereits verurtheilt; so weiß er, daß ihm sein Ende eine Strafe seyn soll, und daß diese Strafe seiner Thaten Lohn ist: an seine verdiente Strafe aber mit Freudigkeit gedenken, das hiesse sich freuen, daß selbst verübte Frevel also vergolten werden. Es giebt also bey einem verurtheilten Missethäter keine wahre Freudigkeit, wenn er an sein Ende gedenket; denn die oftmaligen Ausbrüche der Verzweiflung mancher dieser Menschen, sind zu stürmisch, zu abwechselnd, und sich unter einan-

einander selbst zu ungleich, als daß sie einen so edlen Namen verdienten. Sind aber die Thaten eines solchen Menschen noch nicht durch die Hand der Gerechtigkeit aus ihrer Finsterniß ans Licht gezogen; ist er noch ein unentdeckter Uebeltäter; so wird ein Blick auf sein Ende ihn so wenig vergnügen, daß er vielmehr allen seinen zusammengerackten Muth gänzlich zu Boden schlägt; denn die Erfahrung hat die Bemerkung so wichtig als gewiß gemacht, daß ein Mensch, der todeswürdige Thaten verübt hat, besonders, so lange sie noch keinem Gerichte bekannt sind, von dem Bewußtseyn derselben und der immerwährenden innern Aufrückung ihrer Größe, wie von Dornen, gepeinigt wird; gleich als ob der Allmächtige dem Gewissen anbefohlen hätte, der Richter und die Strafe solcher Handlungen zu seyn, die sonst noch unter Menschen keine haben, oder nie erhalten würden. Was folgt aus diesem allen, meine Zuhörer? ohne Zweifel, daß nur die Unschuld mit einem ruhigen und vergnügten Auge auf Grab und Ende hinsehen kan; und daß derienige diese Unschuld in allen seinen Gedanken, Worten und Handlungen empfinden müsse, der mit der Freudigkeit, die wir an Jesu in unserm Texte bemerken, zu seinen Freunden sagen kan: seht, wir gehen hin nach Jerusalem, und ich werde die Strafen der größten Missethäter leiden müssen. Die Zeugnisse der Offenbarung von der hohen Unschuld unsers Seligmachers, Zeugnisse, die ihm selbst seine Feinde nicht haben vorenthalten können, bestätigen die Gewisheit derselben, die ich bisher aus seiner freudigen

gen Erzählung seiner Leiden und seines Todes bewiesen habe. So wahr es ist, meine Undächtigen, daß derienige, der sich mit Freudigkeit aufmacht, an den Ort hinzugehen, wo er den Tod der Mörder sterben soll, die allerreinste Unschuld seiner Seele besitzen müsse; so wahr ist es auch, daß nur ein solches Herz dazu fähig sey, welches, wie Jesus Christus, gesinnt ist. In seinem Munde war nie ein Betrug, und in seinem Herzen nie eine Falschheit befunden worden. Unschuldig, unbeschleckt und von den Sündern abgesondert empfand er iederzeit den Beyfall seiner Handlungen in sich selbst; und verlangt ihr ein Zeugniß seiner Feinde, so wüßte ich keines, das stärker für ihn redete, als die unruhige Frage seines Richters: Was hat er denn Uebels gethan? Matth. 27, 13. keines, als das offenherzige Bekenntniß des Hauptmannes, der an seinem Kreuz die Wache hatte: Warlich! dieser ist ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen; Marc. 15, 39. keines endlich, das mehr ausdrückte, als die traurigen Bewegungen derer, die Jesum sterben sahen; diese schlugen an ihre Brust, und lehrten von Golgatha zurück. Luc. 23, 48. Jesus ist unschuldig. Dies ist der erste Grund, der ihn mit Freudigkeit an sein Ende denken läßt. Der andre liegt in dem Bewußtseyn der Absicht des Allmächtigen bey seinem traurigen Schicksal. Dies zeigt er selbst in den Worten unsers Textes an: es muß alles erfüllet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Und was war denn geschrieben, meine Zuhörer? war

es

es nicht dies, daß der Auserwählte und Geliebte Gottes in Knechtsgestalt sein Angesicht vor Schmach und Speichel nicht verbergen, und den Mördern seines Lebens nachfolgen sollte, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut? war es nicht dies, daß die Geißel auf seinem Rücken lange Furchen ziehen und seine Gestalt das Bild des höchsten Jammers seyn sollte? war es nicht dies, daß er hoch an den Stamm eines Kreuzes erhaben, und unter die Uebeltäter sollte gerechnet werden? aber auch zugleich, daß man diese Plage Gottes über ihn nicht für eine Bestrafung eigener Verbrechen zu halten habe; sondern daß er vielmehr auf diese Art nach dem Willen des Allerheiligsten unsre Krankheit tragen, und unsre Schmerzen auf sich laden sollte; daß unsre Missethat seine Wunden, und unsre Sünden seine Marter verursachen, und daß wir, deren Sünde der Herr auf ihn wie ein ergrimmtes Thier fallen ließ, sollten durch seine Wunden geheilet werden? Dennoch waren die Leiden und der Tod des Erlösers, von welchen er im Texte redet, ein vorher bestimmtes und genau angezeigtes Schicksal, waren Mittler-Leiden für fremde Sünden, und indem er sich derselben erinnert, sieht er sie als eine Arbeit an, zu der ihn Gott besonders ausersehen habe, die ihm selbst ein stärkender Beweis seines Werthes vor Gott sey, und die als ein Mittel, die große Versöhnung des Himmels und der Erde zu vollbringen, müsse betrachtet werden. Daher die Freudigkeit, meine Zuhörer, mit welcher Jesus seines

Endes

Endes gedenket, wie dies ein Jeder einsehen wird, der zu einigem Nachdenken gewöhnt ist, und erweget, daß unser Mittler bey der jedesmaligen Vorstellung seines jammervollen Endes nicht anders, als auf diese Weise, darüber denken konnte: Mich kan Niemand, im Himmel und auf Erden Einer Sünde zeihen, das giebt mir mein Gewissen Zeugniß, und dennoch werde ich, wie alle Sünder, sterben, werde mitten unter Mördern, werde am Holze der Verfluchten sterben; aber sterbe ich denn um meiner eignen Sünde willen? bin ich nicht das große Opfer, dessen Blut die Welt von aller Sünde befreiet? leide ich nicht nach dem Willen meines himmlischen Vaters? bringe ich nicht die Gedanken seines Friedens über die Menschen zur Wirklichkeit? was sollte mir denn schaden der Marter große Zahl? ich bin bey Gott in Gnaden, die Schuld wird allzumal getilgt durch mein Versöhnungsblut, daß keiner mehr darf fürchten der Hölle Quaal und Blut. Ich errette die Welt — Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? ich erfülle den ewigen Rath Gottes — o Kreuz, du sollt mir eine Seule der Ehre seyn! ich sterbe als der Heilige Gottes von der Hand der Unheiligen — laßt sie mich tödten! und am dritten Tage werd ich wieder auferstehen. Diese letzten Worte, meine Zuhörer, diese Gewißheit Jesu von seiner herrlichen Auferstehung zeigt uns den dritten Grund der Freudigkeit, mit welcher er von seinem Ende redet. Des kan nicht fehlen, Christen, die ihr es glaubet und bekennet, unser Fleisch soll uns wieder leben, ihr müßt die Stärke dieses Grund-

Grund

Grundes in eurem Inwendigen fühlen! Was ist Einschlafen, wenn Erwachen folgt? Nehmet an, daß irgend eine Krankheit in einer Landschaft wüthe, und die Einwohner derselben nicht anders könnten errettet werden, als wenn ein Fremder einen Tag diese Krankheit tragen würde, doch so, daß er mit dem Anbruch des folgenden Morgens völlig wieder hergestellt seyn und die Glückseligkeit genießen sollte, alle Einwohner von dieser Plage befreiet zu haben, würde ein solcher Mensch nicht Ursache genug haben, um des Tages seiner Genesung und des Lebens vieler Menschen willen, mit Freudigkeit an den Tag seiner Erkrankung zu denken? und der Gedanke: Gott will nicht zugeben, daß ich, nachdem ich die Krankheit aller Menschen getragen habe, in dem Staub des Todes bleibe und die Vermesung sehe; der Gedanke: meine Auferstehung am dritten Tage ist so unausbleiblich, als mein Kreuzes-Tod; der Gedanke: meine Auferstehung ist die öffentliche Erklärung des Allmächtigen, daß nun durch mich alle Missethat versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit wiederbracht ist — was dünkt uns, meine Zuhörer, sollte dieser Gedanke weniger vermocht haben, das Herz unsers Mittlers bei dem Angedenken an sein Ende fröhlich zu machen? Und wie wichtig ist der Einfluß dieses fröhlichen Angedenkens, durch welches Jesus den Abend seines Lebens verherrlicht? Zwar der Unweise und von Vorurteilen und Irrthümern eingenommene Christ erstaunt über dies Betragen seines Heilandes, und kan sich eben so wenig darin finden, als die Jünger Jesu, deren irrige Meinung von einem weltlichen Erlöser die Rede

Nede ihres Meisters ihnen unbegreiflich machte; denn sie verstünden der keines, und die Nede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Allein der weise und erleuchtete Christ findet darin die Würde der Religion und Stärke für seine Seele. Voll heiliger Bewunderung sieht er an dem Betragen seines Mittlers, wie verehrungswürdig eine Lehre seyn müsse, die unsre Seelen in den Stand setzet, alle Feinde unsrer äussern und innern Ruhe, und den furchtbarsten unter allen, den Tod des Leibes, mit heiterm Angesicht kommen zu sehen, und seiner Ankunft mit derienigen Freudigkeit zu gedenken, mit der man von der Ankunft eines lange erwarteten Freundes redet. Hier findet er die wahre Stärke des Geistes wider Marter und Grab, so wie sie die Jünger des Erlösers fanden und ausübten, nachdem der Geist des Vaters und des Sohnes sie in alle Wahrheit geleitet hatte; ich bitte unsre Andacht hierüber die 2te Epistel Petri und insonderheit den 14ten und die folgenden Verse nachzulesen: und in dieser Nachfolge des Erlösers und seiner Boten macht auch der Christ den Abend seines Lebens merkwürdig. Nicht selten, meine Zuhörer, kündigt die Schwäche des Körpers dem Christen sein Ende noch lange vor dem wirklichen Eintritt desselben an; der Tod, den er im Busen trägt, untergräbt sein kleines Glück, und er weiß aus dem, was er izt schon empfindet, dasienige, was er noch wird empfinden müssen, ehe er seine Gebeine sammeln, und der Erde ihren Staub wieder geben kann; oder wenn auch dies nicht ist, so hält er jede Krankheit, die ihn und an-

I. Theil. 1 bere

bere trifft, für eine heilsame Gelegenheit, an sein Ende zu gedenken, besonders wenn er es fühlt, daß es für ihn nicht mehr ferne sey. Dann denkt er mit dem Ernst eines Menschen, der vor den Richtstuhl des Richters der Welt treten soll, den Ursachen des ihm zugestoßnen Uebels nach, horcht auf die Stimme seines Gewissens, und vernimmt von demselben diesen Ausspruch: deine Schwachheiten und Fehler sind zwar mannigfaltig und beträchtlich genug, um deswegen von der ewigen Gerechtigkeit gestraft zu werden; aber das Blut Jesu Christi, wornach dich herzlich verlangt, macht dich rein von allen diesen Sünden, und das Uebel, das du leidest, ist keine Folge boshafter Vergehungen. Verznügt über dies Bewußtseyn der Unschuld, dringt seine Betrachtung weiter in die Absichten, die der Höchste durch sein Leiden und durch ein Ende, das ihm, nach menschlichen Urteilen, vielleicht viel zu früh erscheint, zu erreichen gedenke, und er findet, daß der Gott der Liebe, der keines seiner Geschöpfe gern klagen höret, die allerwichtigsten Ursachen haben müsse, warum er es zuläßt, daß die Plage seines Knechtes von einer Morgenswache bis zur Jandern fortwähret, und alle Heilmittel ihre Kraft verlihren. Dann erinnert er sich, daß die Wege des Höchsten eitel Güte und Wahrheit sind, und daß es dem Verehrer und Kenner seiner Vorsehung gezieme, diese Güte und Wahrheit auch auf dem Wege der Leiden und des Todes zu bemerken, zu ihrer Verherrlichung bey sich und andern anzuwenden, und den Schluß durch die Hoffnung der Freuden zu überwinden,
die

die Gott denen bereitet hat, die ihn lieb haben. Dies und die Gewißheit, weil Jesus, sein Versöhner, vom Grabe erstanden ist, werde auch ihn kein Grab halten können, der Herr werde über seinen Staub wachen, indeß seine Seele in ihrer Verklärung fortgehet, bis auch das Verwesliche Unsterblichkeit anzieht; dies, meine Zuhörer, macht den gläubigen Jünger Jesu Christi am Abend seines Lebens so heiter, als sein froher Muth diesen Abend merkwürdig seyn läßt. Denn wer kan mitten in der Todesnoth den Gerechten in Mienen und Worten die Erklärung thun hören: bald kommt mein Ende, meine Wohlthat, in deren Gebrauch ich Gott verherrliche. Ich weiß, an wen ich gläube, und ich bin meiner großen Verlage gewiß. Fleisch bin ich, und muß daher wieder Staub und Asche werden; dieses weiß ich, doch wird Er mich erwecken aus der Erden, daß ich in der Herrlichkeit um ihn seyn soll allezeit? Wer, meine Zuhörer, kann den Frommen diese Erklärung thun hören, ohne mit der vollsten Seele zu wünschen: o daß ich stirbe des Todes dieses Gerechten, und mein Ende seyn möchte, wie sein Ende! Doch unser Jesus machte auch nach dem

zweiten Theile

unsrer Betrachtung den Abend seines Lebens dadurch merkwürdig, daß er sein Bemühen, andre zu beglücken, fortsetzt, und hierin folgt nicht minder der Gläubige seinen Fußstapfen nach. Unter wohlthätigen und menschenfreundlichen Handlungen, meine Zuhörer, fand ieder Tag unsern erhabenen Mittler, und

unter solchen Handlungen fand ihn auch der Abend seines Lebens. In seinem Herzen brannte eine Flamme der Menschenliebe, die sein nahes Ende so wenig zu erlöschern vermogte, daß sie vielmehr mit jedem Augenblick zunahm; und selbst auf Golgatha, selbst als er, verblutet und verachtet, ein Spott der Leute, da hieng, selbst da noch zeigte sie ihre Kraft in dem Befehl an seinen Johannes: siehe, das ist deine Mutter! und in der Versicherung an den Mörder, der bey ihm Gnade suchte, in der heiligsten Versicherung: wahrlich, ich sage dir, du wirst heute mit mir im Paradiese seyn! Luc. 23, 43. So schön fand es Jesus, Menschen dennoch glücklich zu machen, wenn für ihn selbst alle menschliche Hilfe keine Stütze mehr war; und giebt nicht unser Text hiervon einen lehrreichen Beweis? Auf seinem Wege zum Leiden und zur Pein findet er einen blinden Menschen, und giebt ihm, was er selbst bald verlieren mußte, giebt ihm mit allmächtiger Kraft das Licht seiner Augen wieder. Wer ist geübt, meine Andächtigen, die rechten Züge aus dem Bilde Gottes an unserm Seligmacher wahrzunehmen? der findet hier Einen derselben, der die ganze Seele unwiderstehlich anzieht. Jeder Ausdruck kommt mir zu schwach vor, mein göttlicher Mittler! wenn ich das mir selbst und meinen Brüdern recht lebhaft vorzustellen trachte, wie du mit einem Angesichte, auf welchem ruhige Freude herrschet, der Stadt entgegen eilst, wo der Rath der Gottlosen dich, den Wohlthäter ihres Volks, und ihren eigenen und aller Menschen höchsten Wohlthäter, umzubringen, und die Rotte der Bösen

Bösen Martergeräthe zu gebrauchen im Begriff ist, wie du auf diesem Wege dahin deine Jünger, durch die freudigste Erinnerung an dein Schicksal, auf dasselbe vorzubereiten suchest, und bey diesen wichtigsten Beschäftigungen deines Geistes gleichwol einen Unglücklichen nicht übersiehst, ob ihn gleich das Volk, das dich begleitet, zurückreißt; ihn zu dir kommen heiffest, und mit der mitleidigsten Sanftmuth ihn fragst: was willst du, das ich dir thun soll? und ihn dann seiner Bitte gewährest. Seht hier, Christen, wie euer Jesus durch fortgesetzte Wohlthaten den Abend seines Lebens unversehlich macht; seht, wie der Geholfene das neue Licht seiner Augen dazu gebraucht, seinem Erretter nachzufolgen; höret, wie er Gott preist, er und mit ihm ieder Zeuge dieses Wunders Gott preist; und rühret euch ein solches Leben und ein unter solchen Thaten erwartetes Ende desselben, so tretet in die Fußstapfen eures Seligmachers. Der gläubige Christ weiß es zu wohl, daß er berufen sey, die Tugenden des Gottes, der ihn berufen hat, durch sein Leben zu verkündigen, und er reichet deswegen in seinem Glauben eine nach der andern dar. Vor ihm weint kein Betrübler ohne Tröstung, von seinen Augen geht kein Hungriger ungespeiset, und kein Durstiger ohne gelabt zu werden; ihn bittet kein Dürstiger vergebens, und er weint mit ihm, wenn er ihn durch nichts anders helfen kann; so lebt er seinen Tag, die Zeit, die ihm sein Gott hier schenkt, zur Ewigkeit sich gefaßt zu machen, und für Schande würde er es halten, wenn er nicht auch fortführe, den Abend seines Lebens und diesen

diesen insonderheit durch edle Thaten liebenswürdig zu machen. Wie die Sonne kurz vor ihrem gänzlichen Untergang noch einmal helle Erstrahlen wirft, und wenn sie sich verborgen hat, eine sanfte Dämmerung nachläßt; also auch der Christ, meine Zuhörer! Dann, wenn er zu seinem Grabe gehet, scheinet ihm vorzüglich daran gelegen zu seyn, es sey im Geistlichen oder im Leiblichen, Glückseligkeit um sich her auszubreiten. Sein irrender, schwacher oder lasterhafter Nebenmensch wird dann durch die Stärke seines Glaubens, der seiner Seele mehr die Beschaffenheit einer schon verklärten als noch unvollkommenen Seele giebt, von seinem Irrthum, von seiner Schwäche und von dem Dienst des Lasters zurück gebracht, und lernt erkennen, daß man, um frölich und zugleich auf eine erhabne Weise die Welt zu verlassen, ein Christ seyn müsse. Hiernächst sorgt er auch für die irdische Wohlfahrt derer, denen er zum Himmel vorangeht. Durch die liebe reichsten und zugleich gerechtesten Einrichtungen hinterläßt er seinen Hausgenossen und Verwandten ein Bild von sich, das selbst der Tod nicht zerstören kan. Er knüpft mit sterbender Hand noch zerrissne Bande der Freundschaft und der Liebe; gedenkt der Armen und Verlassnen, und thut dies alles in dem Maße, welches Stand, Vermögen und Kräfte ihm darreicht. Ob nun dies heißen könne, den Abend seines Lebens merkwürdig gemacht zu haben, das, meine Zuhörer, mag euch die tägliche Thräne der Dankbarkeit sagen, welche oft ganze Mengen unglücklicher Personen zur Ehre ihres Wohlthäters vergießen, wenn sie das Stück Brode

Brot zu essen, oder sich mit der Kleidung bedecken, die sie seiner Liebe zu danken haben, und ohne welche sie vielleicht ein Opfer der Armuth und des Elendes geworden wären; das mögen ganze Familien euch sagen, die nun mit gemeinschaftlichen Zähren die Asche ihres Freundes benetzen, ohne dessen ruhmwürdiges Bemühen nie die Ruhe ihrer Herzen und ihrer Häuser wäre gefunden worden; das mag endlich das tugendhafte Leben manches vormaligen Sünders bezeugen, durch welches er nun sich und den Seinen zur Ehre gereicht, und zur Schande gereicht seyn würde, wenn ihn einer seiner sterbenden Freunde nicht gebessert hätte.

Anwendung.

Also wißt ihr es nunmehr, meine Zuhörer, wie ein Christ nach dem Muster Jesu Christi den Abend seines Lebens merkwürdig mache; und ich versehe mich dessen zu euch allen, daß hier keiner seyn wird, der nicht wünschen sollte, auch den Abend seines Lebens also zu bemerken. Wollet nur, meine Brüder, so könnt ihr es auch. Bewahret nur ein unverlezt Gewissen vor Gott und Menschen; sezt nur euer Herz recht fest in der Ueberzeugung, daß der Abend eures Lebens, er komme frühe oder spät, er sey stürmisch und dunkel, oder sanft und heiter, von dem Gott komme, der alles wohl macht; stellt euch nur oft die stärkende Wahrheit vor, daß uns nach diesem Elend ein Leben in Ewigkeit bevorstehe — und ihr werdet immer geschickter werden, mit zunehmender Freudigkeit an euer Ende zu denken. Aber fahrt auch hiernächst fort, durch Tugenden, die

einer solchen Beschaffenheit eurer Seele gemäß sind, den Sündern das Reizende und das Göttliche zu zeigen, das der Mensch zeigt, wenn er als Christ seiner Auflösung nahe ist. Ihr insonderheit, obgleich dies Wort der Ermahnung alle an-
gehet, deren Jahre oder Schwächen euch lehren, daß euer Lauf bald vollendet seyn könnte, ihr seyd es, welche Jesus auffodert, seinem Bilde ähnlich zu werden; von euch erwartet er, als von Jüngern, die ihrer Belohnung nahe sind, daß ihr mit einer Freude, welche die Welt nicht geben kan, an die Entleidung eurer Seele gedenket; und daß ihr als Kämpfer, denen seine Hand ihre Kronen schon entgegen hält, bis auch der letzte Feind überwunden seyn wird, Standhaftigkeit, Muth, Vertrauen und Hoffnung zu dem Heiland zeiget, der für euch in den Tod gegangen, und ihn in einer Bitterkeit geschmeckt hat, die euch ewig unbekannt bleiben wird; von euch erwartet er ein Beyspiel, das den Sünder bessert, den Schwachen stärkt, und den Starcken zur eifrigsten Nachfolge anreizet — und was könnt ihr wiederum von seiner Mittler-treue anders erwarten, als den Zuruf: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Amen.